

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 3: Aktuelle Schulhausfragen

Rubrik: Technische Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die entsprechende Synthese des Geschautes und des Empfundenen, das heißt das für die Veranlagung des betreffenden Kindes charakteristische Ausdrucksbild. Hier zeigt sich nun die eminente Bedeutung des richtigen Führens durch den Lehrer. An ihm ist es, sich in die besondere geistige Natur des Kindes zu versenken, um daraus dessen zeichnerisches und gestalterisches Bemühen richtig zu lenken. Die Gestaltungsfreude des Kindes von Hemmungen und dergleichen zu lösen und zu entzünden wissen, wird demjenigen Lehrer nicht gelingen, der mit einem stupiden «Was du gemacht hast, ist falsch und schlecht» den lebendigen zarten Schaffensimpuls erstickt, sondern demjenigen, der in Demut und Achtung vor der Unergründlichkeit der Menschennatur zugibt: «Ich verstehe noch nicht, was du anstrebst, fahre nur ruhig fort». Zu dieser einfühlsamen Methode gehört selbstverständlich das Besprechen der fertigen Arbeiten durch den Lehrer mit dem einzelnen Schüler und allen Schülern zusammen.

Anhand vieler farbiger Lichtbilder führte der Referent die Hörer in die Wunderwelt kindlicher Phantasie, kindlicher Form- und Farbenfreudigkeit und wies auf die mehr verstandesmäßige Ausrichtung in diesem Falle oder auf die ausgesprochen expressive in jenem Falle hin. Es wurden auch Gemeinschaftsarbeiten vorgeführt, durch welche die Freude zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit schon im jungen Alter wirksam gefördert werden kann.

Der Referent, der sich auf diesem weiten und wichtigen erzieherischen Gebiete als ein außerordentlich autorisierter Kenner auswies, hielt mit der Kritik am heutigen Zeichen- und Kunstuunterricht in unsern Primar- und Sekundarschulen nicht zurück. Noch immer wird diesen für die Entwicklung der Kindes- und Menschennatur wichtigen Übungen nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. So ist esstaunlicherweise der Zeichenunterricht in den Primarschulen nicht offiziell vorgeschrieben, sondern ganz dem Ermessen des Lehrers überlassen. Wie wichtig da die entsprechende Ausbildung des Lehrers ist, braucht nicht noch besonders betont zu werden. Der Referent nannte auch einige Forderungen bezüglich der baulichen Voraussetzungen und verlangte, wie zu erwarten, vermehrte Bastelräume, gut ausgestattete Werkräume, Ausstellmöglichkeiten für Schülerarbeiten und Wände in den Schulzimmern, in die Reißnägel und

Nägel zum Anheften von Arbeiten einzutreiben nicht grundsätzlich verboten ist.

Aus dem außerordentlich interessanten Referat ergaben sich eine Reihe von Punkten und Postulaten, welche in den unmittelbaren Interessenbereich des Werkbundes gehören. Die Diskussion soll fortgesetzt werden, speziell bezüglich der künstlerischen Erziehung in der Mittelschule und weiter. *a.r.*

Die nächste Sitzung soll im kommenden Herbst in Mailand stattfinden, wo die vom Zürcher Kunstgewerbemuseum im letzten Herbst veranstaltete Ausstellung «Das neue Schulhaus» im Rahmen der Triennale gezeigt wird. Für diesen Zeitpunkt ist eine spezielle Schulbautagung vorgesehen, in Verbindung mit der neulich in Rom geschaffenen italienischen Forschungsstelle für diese Fragen. *d.h.*

Der neue Schulbau

Schulwarthe Bern, 15. Januar

Die Schulwarthe Bern hat die im Kunstgewerbemuseum Zürich gezeigte internationale Ausstellung über neue Schulhausanlagen für zwei Monate übernommen. Die sehr gut besuchte Eröffnungstagung vom 15. Januar 1954, welche unter dem Motto «Der neue Schulbau» stand, wurde durch den bernischen Erziehungsdirektor, Regierungsrat Dr. V. Moine, eingeleitet, der auf die Dringlichkeit der Schulbauprobleme im Kanton hinwies und die Notwendigkeit der staatlichen Hilfe für ländliche Gemeinden betonte.

Schulinspektor Dr. W. Schweizer, Leiter der Schulwarthe, sprach sich über die erzieherischen Fragen zum Schulhausbau aus und legte dar, wie die neuen Arbeitsformen der Schule ganz bestimmte Forderungen an den heutigen Schulhausbau stellen, die interessanterweise von den Baufachleuten sehr rasch erkannt worden sind und verwirklicht werden.

Der städtische Baudirektor, Dr. E. Anliker, erörterte die technischen und finanziellen Fragen. Er stellte die Schulpaläste der Jahrhundertwende den modernen Schulanlagen gegenüber und konnte zeigen, daß die repräsentativbauten der guten alten Zeit nicht etwa billiger waren als die aufgelockerten Anlagen, wie sie unsere Stadt in den letzten Jahren errichtete.

Die Eröffnungstagung wie die Ausstellung fanden größtes Interesse bei Behörden, Baufachleuten, Pädagogen und einer breiten Öffentlichkeit. *Hg.*

Technische Mitteilungen

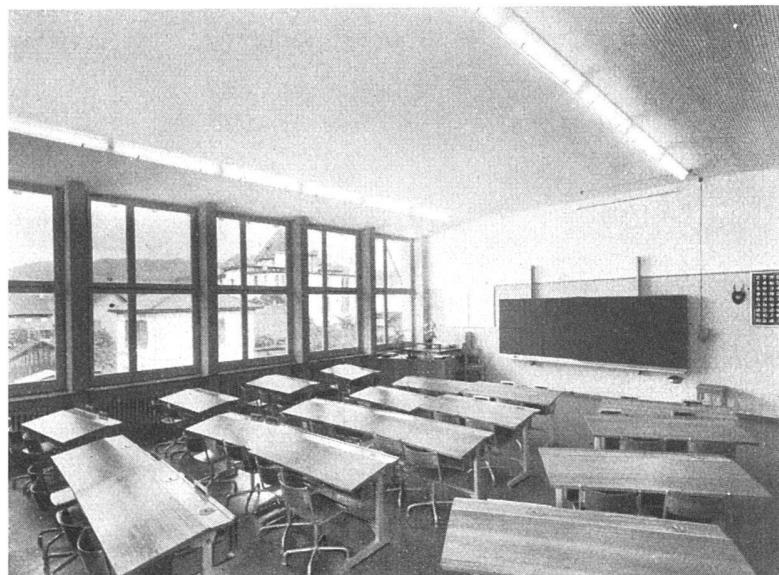
Die Beleuchtung von Schulzimmern

Nicht nur in Industrie und Gewerbe, sondern auch für die Beleuchtung



Oben: Indirektleuchte der Firma Karl Gysin & Co., Basel

Rechts: Schulzimmer mit zweckmäßig angeordneter Beleuchtung durch Fluoreszenzröhren
Photo: Hinz, Basel



der Schulzimmer werden die Errungenchaften der modernen Beleuchtung immer mehr angewendet. Darum nahm sich in den letzten Jahren die Lichttechnik in vermehrtem Maße auch der Schulhausbeleuchtung an.

In den neuen Schulhäusern werden kaum mehr Kugelpendel oder Glasdiffusoren montiert. Diese punktförmigen, direktstrahlenden Lichtquellen verursachen Reflexionsblendungen und erschweren die Arbeit. Indirektbeleuchtung vermeidet diese Übelstände. Die Firma Karl Gysin & Co. in Basel hat darum in Verbindung mit führenden Architekten eine Indirekteleuchte von gediegener Form und vorzüglichen lichttechnischen Eigenschaften konstruiert. Eine an einem Rohrpendel montierte «Goliath»-Fassung wird durch eine gut geformte Schale abgedeckt. Diese kann zur Reinigung oder beim Auswechseln der Glühbirnen leicht senkrecht gestellt werden. Sie ist innen weiß gespritzt und reflektiert das Licht gleichmäßig zur Decke. Dadurch wird der Raum einwandfrei ausgeleuchtet. Vier solcher Leuchten genügen, um ein Klassenzimmer von 7:10 m zu beleuchten. Jegliche Blendung ist ausgeschaltet, und eine spezielle Wandtafelbeleuchtung erübrigt sich. Der dabei notwendig werdende Anschlußwert von 2000 Watt ist bei der relativ kurzen Benützungsdauer einer Schulzimmerbeleuchtung durchaus tragbar und rechtfertigt sich angesichts der Schonung und Gesunderhaltung der Augen der Schulkinder.

Bei indirekter Beleuchtung ist die Anordnung der Bestuhlung vollständig

frei; sie kann nach Bedarf jederzeit geändert werden.

In Räumen, wo der Unterricht länger als bis 16 Uhr dauert und wo Abendkurse abgehalten werden, ist eine Fluoreszenz-Beleuchtung zu empfehlen. Bei fachgemäßer Anordnung der Lichtquellen wird eine solche Beleuchtung voll befriedigen. Die Anschaffungskosten sind zwar etwas höher als bei der Indirektbeleuchtung, doch rechtfertigt die Einsparung im Stromverbrauch diese Mehrausgabe. Bei der Anordnung der Leuchten wird versucht, einen ähnlichen Lichteinfall zu erzielen wie beim natürlichen Tageslicht. Oberhalb der Fenster wird ein Lichtband mit Fluoreszenz-Röhren gezogen, das nach vorn durch Mattglas abgedeckt ist, um eine Blendung zu verhindern. Dieses Lichtband oberhalb der Fenster kann nicht die ganze Breite eines Schulzimmers gleichmäßig beleuchten; deshalb muß im hinteren Drittel des Raumes ein zweites Band montiert werden. Das Lichtband über dem Fenster wird dabei mit zwei und das Lichtband im letzten Drittel des Schulzimmers mit einer Reihe Fluoreszenz-Röhren ausgerüstet.

pendien und Aufmunterungspreisen an folgende Künstler beschlossen:

a) *Stipendien. Malerei:* Wolf Barth, Paris XI^e; Sandro Bocola, Basel; Massimo Cavalli, Bellinzona; Fernand Favre, Vallorbe; Willi Meister, Heimiswil; Rudolf Moser, Bern; Anne Musy-Dottrens, Jussy (Genf); Johann Anton Rebholz, Basel; Maurice Redard, Genf; Marco Richterich, Biel.
Bildhauerei: Rolf Brem, Luzern; Lou Schopfer, Lausanne; Max Weiß, Tremona s/Mendrisio.

Architektur: Werner Peterhans, Bern.

b) *Aufmunterungspreise. Malerei:* Edouard Arthur, Carouge/Genf; Albert Gerster, Winterthur; Leopold Haefliger, Luzern; Werner Holenstein, Buchs AG; Richard Kohli, Zürich; Walter Meier, Zürich; Rudolf Schindler, Ligerz.

Bildhauerei: Dominique Bovy, Genf; Hans Christen, Sulz LU; Robert Jacot-Guillarmod, Le Locle; Hanni Salathé, Binningen.

Architektur: René Pythoud, Neirivue (Freiburg).

Kiefer-Hablitzel-Stipendium 1953

Eigentlich müßte man über diesen Stipendienfonds für junge Schweizer Künstler in Form einer offiziellen Bekanntmachung berichten. Denn während sich alles um das eidgenössische Stipendium bemüht, klagen die Verwalter (Eidgenössische Finanzverwaltung) des seit zwei Jahren bestehenden Kiefer-Hablitzel-Fonds über zu spärliche Anmeldungen. Dabei stehen aus dem für verschiedene kulturelle

Kunstpreise und Stipendien

Eidg. Stipendien für freie Kunst

Der Bundesrat hat gemäß Antrag des Departements des Innern und der Eidg. Kunskommission für das Jahr 1954 die Ausrichtung von Studiensti-